

# IST DAS NICHT VIEL ZU KOMPLIZIERT?

## „HEILIGER GEIST“ ALS THEMA IM RELIGIONSUNTERRICHT

„Heiliger Geist“ als Thema im Religionsunterricht  
Julia Gerth

Sprechen wir heute vom „Heiligen Geist“ als dritter Person der Trinität, so verwenden wir einen Begriff, der in den ersten Jahrhunderten nach Christus entstand. In den biblischen Schriften wird die Lehre vom Heiligen Geist (Pneumatologie) nicht explizit entfaltet. Dennoch liegen dort die Wurzeln unseres heutigen Verständnisses. Gerade ein Blick auf die Vorstellungen des Ersten Testaments erscheint vielversprechend für religionspädagogische Vermittlungsprozesse.

Im **Ersten Testament**<sup>1</sup> kommt der Begriff „heiliger Geist“<sup>2</sup> nur an zwei Stellen vor, in Psalm 51,13 und Jesaja 63,10f. Für den Geist wird das meist feminine hebräische Wort *ruach* verwendet, das sich ins Deutsche unterschiedlich übersetzen lässt. Die Grundbedeutungen des Wortes sind „Wind“ und „Atem“ oder auch „Lebenskraft“. Wobei die Verbindung dieser Begriffe naheliegender ist, als es auf den ersten Blick erscheint: Sowohl *Wind* als auch *Atem* sind bewegte Luft, sind nicht materiell vorhanden und bleiben in ihrem Woher und Wohin rätselhaft. Auch der Atem ist bewegte Luft, bleibt er aus, stirbt der Mensch. Damit sind die Bedeutungsübergänge fließend. Stark verkürzt lässt sich feststellen, dass in jeweils einem Drittel des hebräischen Wortbestandes *ruach* mit *Wind* oder *Sturm*, mit *Lebenskraft*, *Atem*, *Geist* oder *Gemüt des Menschen* sowie mit *Geist Gottes*, *Kraft* oder *Wirkmacht Gottes* übersetzt wird. Klar ist im Ersten Testament hingegen immer: Es geht um Gott als Geber der *ruach* und um **sein Wirken** in der Welt. Und dieses Wirken ist durch und durch dynamisch. Die *ruach* ist eine Kraft, die bewegt und andere in Bewegung setzt, sie macht lebendig und bringt Veränderung. Dabei kann die *ruach* auch in und durch besondere Personen wirken. Im Ersten Testament überkommt sie die Richter und ermächtigt sie zu besonderen Krafttaten, liegt auf den Königen und lässt ihr Handeln gelingen oder inspiriert die Propheten. An den zahlreichen Wirkungsbeschreibungen wird deutlich, dass im Ersten Testament das **Wesen** der *ruach* nicht festgelegt wird. Das Erste Testament denkt streng monotheistisch. Die *ruach* bleibt Gott untergeordnet und wird an keiner Stelle als (göttliche) Seinsweise gedacht.

Der vielfältige und dynamische Charakter der *ruach* im Ersten Testament war in den pneumatologischen Überlegungen der 90er Jahre des letzten Jahrhunderts tonangebend. Die Beschreibung des Heiligen Geistes als Kraft, Wirkmacht oder (Schöpfungs-)Energie Gottes bildete die Grundlage zahlreicher Publikationen, die feministische Theologie betonte die Weiblichkeit der *ruach* und die Befreiungstheologie das dynamische und befreiende Wirken des Geistes.

Das **Zweite Testament** verwendet den griechischen Begriff *pneuma*, der sich wie *ruach* mit *Wind* oder *Atem* übersetzen lässt. Neu ist hingegen die Bedeutung als (menschlicher) Geist (z.B. Röm 1,9). Darüber hinaus kann *pneuma* auch einen bösen Geist oder Dämonen bezeichnen (z.B. Mt 8,5). Das ist durchaus konsequent, denn das Zweite Testament verknüpft das *pneuma* aufs Engste mit Jesus Christus. Er ist der Geistträger schlechthin. Auf ihm ruht der Geist und bevollmächtigt ihn zu wirkmächtiger Lehre und Handeln. Durch seine Geistbegabung kann Jesus folglich mit dem Geist Gottes die bösen Geister austreiben. Vor allem Lukas betont den Zusammenhang zwischen der Gabe des Geistes, dem Auftreten Jesu und dem Anbruch des Reiches Gottes (Lk 4,18-21). Nach Ostern wird der Geist (meist durch die Taufe) auf die Nachfolger\*innen Jesu übertragen und bevollmächtigt sie zu Lehre und Mission. Im Pfingstgeschehen wird der Geist schließlich auf alle Zuhörer\*innen übertragen und wirkt seitdem in und durch alle Gläubigen. Der Geist wohnt *unter* und *in* ihnen (Röm 8,9; 1. Kor 3,16) und gestaltet die Gemeinde durch die Verleihung von Fähigkeiten wie weisheitliche oder prophetische Rede, Erkenntnis, Glauben, die Gabe zu heilen oder die Geister zu unterscheiden (1. Kor 12).

Doch das Zweite Testament setzt noch weitere Akzente: Johannes versteht den Geist beispielsweise als den *anderen Parakleten*, als Stellvertreter des Erhöhten in der Gemeinde, der nachösterlich die Kontinuität der Lehre Jesu gewährleistet (vgl. Joh 14; 16). So wirkt der Geist als *christus präsens* bis heute in den Gläubigen und verbindet sie mit Jesus Christus. Auch für Paulus gehören Geist und Christus zusammen; sogar so eng, dass Paulus sagen kann: „Der Herr ist der Geist“ (2. Kor 3,17). Des Weiteren verbindet Paulus den heiligen Geist mit dem ewigen Leben (Gal 6,8), das getauften Christ\*innen verheißen wird und nach Röm 8,24 zur Erlösung der gesamten Schöpfung führt.

<sup>1</sup> Der Begriff „Erstes Testament“ wird in der theologischen Literatur häufig verwendet, um eine Abwertung zu vermeiden. Denn bei der Formulierung „Altes Testament“ kann die Annahme mitschwingen, als sei das Judentum vom Christentum abgelöst worden und hätte seine Legitimation verloren.

<sup>2</sup> Die Bezeichnungen „heiliger Geist“ und „Heiliger Geist“ sind nicht vollständig identisch. Mit ersterem ist der biblische heilige Geist, die „ruach Jhwh“ oder das „pneuma hagion“ gemeint. „Heiliger Geist“ bezeichnet die Person innerhalb der Trinität und wird daher als eigenständiger Begriff großgeschrieben.



Diese enge Verbindung von Geist und Christus, die Luther später aufgriff, rückt in den dogmatischen Publikationen des 21. Jh. zunehmend in den Fokus. Der Geist ist der Geist Jesu Christi. Er ist die Erinnerung an Jesu Wirken während der vergangenen Jahrhunderte bis einschließlich heute. Mit Hilfe dieser Erinnerung wirkt der Geist im Menschen, ermöglicht Verstehen und dadurch den Glauben. Dieser Zugang ermöglicht im Gegensatz zu den älteren pneumatologischen Entwürfen eine genauere Eingrenzung des Geistwirkens. Darüber hinaus ist er elementar für die Christologie, denn nur so lässt sich erklären, wie Menschen, wie beispielsweise Petrus in Mt 16,16, zu dem Bekenntnis „Du bist der Christus“ kommen. Gleichzeitig bewirkt die Bindung des Geistes an Christus aber auch, dass ein Großteil der dynamischen Kraft, die die älteren pneumatologischen Entwürfe zum Thema machen, verblasst. Daher gibt es auch in aktuellen Publikationen zum Heiligen Geist den Versuch, wieder eher an der Begriffsgeschichte des Ersten Testaments anzudocken.

**Zusammenfassend bleibt festzuhalten: Der Heilige Geist ist eine schillernde Größe. Während das Erste Testament ihn an Gott und sein dynamisches Wirken bindet und damit eine große Offenheit in die pneumatologische Diskussion bringt, bindet das Zweite Testament den Geist aufs Engste an Christus und den Glauben.**

Inwieweit sind diese theologischen Schlaglichter anschlussfähig an die Vorstellungen von Kindern und Jugendlichen?

### Elementare Zugänge: Was sagen Kinder und Jugendliche zum Heiligen Geist<sup>3</sup>?

Angesichts der heutigen Marginalisierung des Heiligen Geistes in der Religionspädagogik überrascht es wenig, dass nur wenige Schüler\*innen über nennenswerte Vorkenntnisse oder gar ein pneumatologisches Konzept verfügen. Folglich starten sie bei ihren Überlegungen

zum Heiligen Geist zum einen bei den Begriffen „heilig“ und „Geist“, zum anderen bei ihren religiösen Vorstellungen zum Gottesbild oder zu Jesus Christus.

Eine Befragung von Viert- und Achtklässler\*innen ergab, dass sich die meisten Grundschüler\*innen den Heiligen Geist als ein liebes und unsichtbares Gespenst vorstellen, das den Menschen hilft und diese beschützt. Kevin, 10 Jahre alt, vermutet: „Vielleicht (ist das) so 'nen Geist, der heilig ist. Der ist unsichtbar wie ein Geist. Und vielleicht ist der neben mir und ich bemerk das nicht.“ Oft wird zusätzlich durch das Wort heilig eine Beziehung zu Gott hergestellt. Die Achtklässler\*innen neigen dazu, den Heiligen Geist als Schutzengel zu beschreiben: „Ich denke nicht direkt an 'ne Person ... so ein Engel, der so irgendwie auf die Menschen aufpasst.“ Gerade Schüler\*innen mit einem spezifischen religiösen Vorwissen entwickeln auch symbolische Vorstellungen. Der Heilige Geist wird dann als Seele, Geistesblitz, gute Gedanken, warmer Wind oder als anderer Name für Gott beschrieben. Befragt zum Wirken des Geistes, äußern die meisten Schüler\*innen, er passe auf die Menschen auf, schütze sie vor Unfällen, Krankheiten und Krieg oder rette sie aus Gefahrensituationen. Darüber hinaus bewirke er Freude, gebe den Menschen Energie, Kraft oder Mut, schaffe Frieden, nehme Ängste, bewirke Gemeinschaft oder Verständigung, ermögliche eine Verbindung zu Gott, oder er wirke als Bote und Sprachrohr Gottes.

In vielen Gesprächen kreisten die Überlegungen der Schüler\*innen um das Thema Trinität. Auch hier unterscheiden sich „Noviz\*innen“ und „Expert\*innen“ in ihren Äußerungen. Während die „Noviz\*innen“ zu assoziativen Verknüpfungen wie „hört sich so an, dass es was mit Gott zu tun hat“ neigen, variieren die Vorstellungen der „Expert\*innen“ von „ich glaube, dass Gott der Chef ist“ über „vielleicht sind die so was wie Brüder“ bis hin zu „Heiliger Geist bedeutet ja Gott“. Oberstufenschüler\*innen wissen: „Er ist Teil der Trinität Gottes.“ – Er „ist dem

Dr. Julia Gerth ist Studienleiterin des RPI der EKKW und der EKH in der Regionalstelle in Fritzlar und zuständig für den Arbeitsbereich Grundschule





Vater und dem Sohn gleichgestellt, daher ist er auch allmächtig.“ – „Wir sollten Gott und Geist nicht trennen, sondern als ein Ganzes sehen, sozusagen in verschiedenen ‚Aggregatzuständen‘.“

Die Frage nach dem Heiligen Geist ist für die Schüler\*innen herausfordernd, denn, so begründet eine Achtklässlerin: „Da macht man sich ja auch nicht ständig Gedanken drüber“. Trotz dieser Herausforderung wird die Frage aber grundsätzlich als bereichernd empfunden.

**Vergleicht man die Äußerungen der Kinder und Jugendlichen mit dem, wie die wissenschaftliche Theologie den Heiligen Geist beschreibt, so scheint die Schnittmenge zunächst gering: Ein liebes Gespenst oder ein (Schutz-)Engel stehen hier nicht im Fokus der pneumatologischen Diskussionen. Dennoch ist die Vorstellung des Geistes als unsichtbarer „Helfer“ Gottes durchaus anschlussfähig an die wissenschaftliche Theologie und auch viele der Wirkungsbeschreibungen der Schüler\*innen finden sich in den ruach-Vorstellungen des Ersten Testaments. Deutlich wird aber auch, dass der schillernde und vielfältige Begriff im Denken der Schüler\*innen einiges an seiner Bedeutungsvielfalt einbüßt. Die christologische Ausrichtung der neueren dogmatischen Diskussion ist kaum mit den Überlegungen der Schüler\*innen vereinbar, da sie selten einen Zusammenhang zwischen Geistwirken und Jesus Christus herstellen.**

Dies wirft die Frage auf, wo mögliche Anschlussstellen für die Vermittlung pneumatologischer Vorstellungen im Leben der Schüler\*innen zu finden sind.

## Elementare Erfahrungen: Welche Erfahrungen haben die Schüler\*innen, was könnte sie ansprechen und überzeugen?

Spekulationen zum Wesen des Heiligen Geistes erscheinen hier wenig zielführend. Vielversprechender sind dagegen die zahlreichen, sehr differenzierten Überlegungen der Schüler\*innen zu seinem Wirken. Setzt man hier an, so zeigen sich zahlreiche Kontexte der Vermittlung, von denen im Folgenden drei näher beleuchtet werden sollen.

### 1) Lebendig sein

Bereits Kindergartenkinder stellen Fragen nach dem Woher des Lebens, und Fragen danach, was Lebewesen eigentlich lebendig macht und warum Menschen sterben. Die Grunderfahrung der *ruach* als Lebensatem, der die Schöpfung belebt, dabei aber unverfügbar und rätselhaft bleibt und schließlich von Gott wieder entzogen werden kann, ist daher ein möglicher Kontext aus der Lebenswelt der Schüler\*innen. Es ist sicher spannend, ihre Erfahrungen und Fragen in ein Gespräch zu bringen mit den Erfahrungen und Fragen der Menschen, die sich in den biblischen Texten des Ersten Testaments spiegeln. Geeignete biblische Texte hierfür sind z.B. Gen 2 und Psalm 104, für Jugendliche auch Ez 37. Gleichzeitig kann möglicherweise die paulinische Erfahrung, dass die Schöpfung „seufzt“ und „auf Erlösung wartet“ (Röm 8), ein bereichernder Diskussionspunkt im Zusammenhang mit der Fridays-For-Future-Bewegung sein.

### 2) Geistesblitze und Mut und Begeisterung

Versteht man den Heiligen Geist als inspirierende Kraft, die Ideen entstehen lässt und Kreativität bewirkt, so fallen Schüler\*innen zahlreiche Erlebnisse aus ihrem eigenen Leben ein. Sie erinnern sich vielleicht an spontane Ideen, die sie bekommen haben, ein plötzliches Gefühl, das sie erfasst hat, oder an einen Impuls, etwas unbedingt tun zu müssen. In diesem Zusammenhang spielen zugleich Erfahrungen von plötzlich neu gewonnenem Mut oder Zutrauen eine Rolle. Auch die Begeisterung für etwas, die zum

<sup>3</sup> Die im folgenden aufgeführten Zitate sind entnommen aus Gerth, Julia: *Der Heilige Geist – Das ist mehr so ein Engel, der hilft Gott*. Göttingen 2011 und Bergmayr, Maximilian: *Wie sich Schüler den Heiligen Geist vorstellen*, in: *Öffentliches Stiftsgymnasium Kremsmünster*, 147. Jahresbericht 2004, Onlineressource: [http://schulen.eduhi.at/stift\\_kremsmuenster/gym/jb147-02.pdf](http://schulen.eduhi.at/stift_kremsmuenster/gym/jb147-02.pdf). (Zugriff am 28.11.2014).



einen plötzlich und unerwartet über einen kommen kann, aber zum anderen auch mit der Erfahrung einer besonders mitreißenden Stimmung oder einer besonderen Gruppenerfahrung zusammenhängen kann, ist anschlussfähig an das Erleben von Schüler\*innen. Hier lässt sich gemeinsam überlegen, ob jede spontane Idee ein „Geistesblitz“ ist, jede Motivation ein Wirken des Geistes. Interessanterweise ringt auch die Bibel durchgängig mit einer Unterscheidung der Geister. Es ist eben nicht so leicht festzumachen, ob jemand von einem guten Geist beseelt ist oder von einem bösen Geist besessen. Hilfreiche biblische Bezüge finden sich etwa bei den Propheten und Richtern, in der Pfingstgeschichte oder in den Paulusbriefen.

### 3) Verständigung und Gemeinschaft

Zum dritten kann das gemeinschaftsstiftende Wirken des Heiligen Geistes angesprochen werden. In diesem Kontext ist die Pfingstgeschichte von besonderer Bedeutung, denn sie berichtet vom Entstehen der christlichen Gemeinschaft und vom Überwinden von Sprachgrenzen. Die Erfahrung, dass Sprache und Einander-Verstehen-Können wichtige Grundvoraussetzungen für die Entstehung von Gemeinschaft sind, haben bereits kleine Kinder gemacht. Für Jugendliche ist es durchaus plausibel, dass es in einer Gruppe einen gemeinsamen „Spirit“ braucht, um sich gut zu verstehen. Auch die Erfahrung, dass dieser Geist unverfügbar bleibt, ist anschlussfähig an pneumatologische Überlegungen.

Bereits in dieser kleinen Auswahl möglicher Vermittlungszusammenhänge lässt sich das Potential pneumatologischer Inhalte für den RU erahnen. Für die Religionsdidaktik bringt auch der nächste Elementarisierungsschritt wichtige Impulse ein, denn die Glaubens- und Wahrheitsfragen, die beim Nachdenken über den Heiligen Geist aufbrechen können, zeigen, dass es hier ums Ganze geht.

### Elementare Wahrheiten: Es geht ums Ganze – Trinität, die Frage nach dem Wirken Gottes und der Herkunft des Glaubens

Spricht man mit Schüler\*innen über den Heiligen Geist, so führt dies beinahe zwangsläufig zur Frage nach Gott und seinem Wirken in unserer Welt. Gibt es Gott? Kann er in unser Leben eingreifen? Wird sein Wirken in unserer Welt irgendwie erkennbar und wenn ja, wie und wo? Hier werden die Grundüberzeugungen der Kinder und Jugendlichen sichtbar und es können sehr spannende Diskussionen entstehen.

Für viele Grundschüler\*innen und auch einige Jugendliche ist ganz klar, dass Gott unsichtbar im Menschen wirkt oder auch (zumindest indirekt) in den Lauf der Geschichte eingreifen kann. Für ältere Schüler\*innen ist dies jedoch unter Umständen undenkbar und sie äußern sich hierzu sehr kritisch und distanziert. Spannend ist, dass viele dieser Schüler\*innen sich trotz dieser Skep-

sis dennoch vorstellen können, dass Gottes Geist in der Welt wirkt und diese zum Guten verändern will. Dies geschieht aber subtil, indem er Einfluss auf die Ideen und Gefühle der Menschen nimmt, ohne dass sie dies wahrnehmen. Möglicherweise bietet der Heilige Geist als unbekannte und rätselhafte Größe damit gerade für diejenigen Schüler\*innen Anknüpfungspunkte, die sich von Gott bewusst oder unbewusst distanzieren.

Ferner zeigt sich bei Gesprächen über das Wirken des Heiligen Geistes ein großes Schutzbedürfnis der Schüler\*innen. Auch wenn sie nicht mehr an einen „lieben Gott“ glauben – beschützt und behütet werden möchten sie dennoch. Hier kann die Rede vom Heiligen Geist und seinen vielfältigen Beschreibungen und Wirkweisen ein möglicher Schlüssel sein, von einem personalen Gottesbild zu einem symbolischen Gottesbild zu gelangen und die Fragen und vor allem Zweifel der Schüler\*innen ernst zu nehmen. Das meist subtile Wirken der *ruach*, die weht wo sie will, die selbst unsichtbar bleibt, deren Wirken aber sichtbare Spuren hinterlässt, ist eine sehr treffende Metapher, um gemeinsam mit Schüler\*innen über das Wirken Gottes nachzudenken. Es hält die Diskussion für unterschiedliche Interpretationen offen. Der oder die eine mag in einer bestimmten Situation ein Wirken Gottes erkennen, für die anderen ist dies abwegig. Hier können die elementaren Strukturen und die dort beschriebenen biblischen Texte als mögliche Deutungshilfen herangezogen werden.

***In diesem Zusammenhang ist es für einen christlichen Religionsunterricht wichtig, den Bezug zu Jesus Christus nicht aus dem Blick zu verlieren. Für Christ\*innen ist der Geist und das Wirken Gottes in der Welt immer an die Botschaft Jesu und den Glauben an den Christus gebunden. Dieser Glaube entsteht durch das Wirken des Geistes im Gläubigen und ermöglicht, wie durch eine „Brille“, in bestimmten Phänomenen ein Wirken Gottes in der Welt zu erkennen. Die Aussage „das war der Heilige Geist“ ist und bleibt aber eine Glaubensaussage! Das trifft die Erfahrungen der Schüler\*innen und kann eine mögliche Antwort auf die Frage sein, warum der Glaube als innere Haltung letztendlich unverfügbar bleibt.***

Eng verbunden mit der Frage nach dem Wirken Gottes ist die Frage nach seinem Wesen. Fokussiert man dieses Thema aus pneumatologischer Sicht, führt dies oft zu Überlegungen zum Zusammenhang von Vater, Sohn und Heiligem Geist. Interessanterweise kreisen die Gedanken der Schüler\*innen um die gleichen Fragen, die seit der frühen Kirche immer wieder diskutiert werden: Ist der Geist Gottes eine Person der göttlichen Trinität und wenn ja, wie verhält er sich dann zu Gott-Vater und Jesus Christus? Oder ist er eher eine unpersönliche Kraft Gottes, oder gar eine andere Bezeichnung für Je-



sus Christus? Hier kann mit älteren Schüler\*innen über unterschiedliche Trinitätsmodelle und die klassischen Häresien nachgedacht werden. Es ergibt sich auch die Möglichkeit plausibel zu machen, worin die besondere Bedeutung des Heiligen Geistes besteht. Dies ist kein leichtes Unterfangen, denn die Sache mit dem Heiligen Geist ist und bleibt kompliziert. Doch stellt das gemeinsame Nachdenken möglicherweise einen Schlüssel zur Verfügung, dem Geheimnis der Transzendenz und Immanenz Gottes einen Schritt näher zu kommen und dabei gleichzeitig die Fragen der Schüler\*innen mit unterschiedlichen Themen des Religionsunterrichts zu verknüpfen. Eine Chance, die sich der RU nicht vorschnell durch eine pneumatologische Engführung entgehen lassen sollte.

### Elementare Lernformen: Wie im Unterricht vom Heiligen Geist reden?

Abschließend lassen sich für die Unterrichtspraxis drei Perspektiven für eine theologisch verantwortungsvolle Rede vom Heiligen Geist aufzeigen, die die bisherigen Schritte der Elementarisierung im Sinne eines Spiralcurriculums aufgreifen. Die am Ersten Testament orientierte Beschreibung der *ruach* als dynamische Wirkmacht Gottes eignet sich besonders für die Grundschule, um

symbolische Gottesvorstellungen anzubahnen und an der Erfahrungswelt der Kinder anzuknüpfen. Es gilt, durch gemeinsames Theologisieren den Kindern die Chance zu eröffnen, zunächst ein möglichst offenes und weites pneumatologisches Konzept zu entwickeln. In weiterführenden Klassen können die so entstandenen Vorstellungen dann mit Hilfe der Texte des Zweiten Testaments an Jesus Christus und die Frage danach, woher (christlicher) Glauben kommt, rückgebunden werden, während sich komplexere Überlegungen zur Trinität für die Arbeit in der Oberstufe anbieten.

#### Zur Vertiefung:

Julia Gerth: Heiliger Geist, in: WiReLex. Das Wissenschaftlich-Religionspädagogische Lexikon im Internet, online verfügbar unter URL: <https://www.bibelwissenschaft.de/stichwort/100064/> (Zugriff am 08.11.2021).